

Neue Bücher

Sophia Merwald: „Sperrgut“

Ambitionierter Debütroman

Von Marie Schoeß

Deutschlandfunk, Büchermarkt, 29.01.2026

Lusthansa, Kummerfeld, Kristalloma: Sophia Merwald schreibt im Märchenton von unserer Gegenwart und kratzt so nicht bloß an den Symbolen westlicher Gesellschaften, sondern entwirft neue Utopien.

Sophia Merwalds Roman steht fest auf dem Boden der politischen Gegenwart: Es geht um soziale Fragen wie bezahlbares Wohnen, Zusammenhalt, Gemeinschaft. Es geht um Konsum und Kontrolle durch den Staat. Um eine junge Frau, die in der Kindheit Gewalt erfahren hat, und eine andere, die spindeldürr ist. Aber die Sprache, die Schreibweise dieses Romans ist alles andere als bodenständig. Sophia Merwald setzt nicht auf Sozialrealismus, nicht auf eine Alltagssprache, die – grau in grau – das Leben randständiger Figuren abbildet. Sie erfindet: „Lusthansa“, ein Zuhause an der Haltestelle „Kummerfeld“. Aus dem Nichts erschaffen von einer Figur, die „Kristalloma“ heißt und die jungen Frauen bei sich aufnimmt:

„Sie war der erste Mensch, der auf dieser Brache etwas sehen konnte, obwohl da nichts war. Nichts wuchs, nichts wucherte, nur die Gewissheit in ihr, den richtigen Grund gefunden zu haben. Kristalloma wusste, wenn hier etwas entstehen sollte, musste sie es selbst erschaffen.“

Modernes Märchen

In einem Gewerbegebiet hat Kristalloma das „Lusthansa“ aufgebaut, an einem Fleckchen Erde, auf das sonst niemand Ansprüche erhob. Und die Autorin Sophia Merwald setzt dieses Haus Schicht um Schicht im Kopf der Leser zusammen: Keine einfache Villa Kunterbunt ist das, sondern abgründiger. Der Schreck jeder Behörde. Motten kommen und gehen, es riecht – wie Kristalloma auch – nach Wald und Rauch. Mit dem Matsch werden an nassen Tagen schon mal Regenwürmer ins Erdgeschoss gespült. Und die Möbel sind nicht neu, sie sind zusammengesucht, zusammengesetzt.

Aber die „Lust“ trägt dieses Haus nicht umsonst im Namen: Eine Rutsche führt vom ersten Stock ins Erdgeschoss. Glitzerstoff, Astro-TV, Paprikasuppe gehören zur Schönheit des Hauses dazu, das man sich sandig vorstellt, erdig, aber auch glitzernd – so wie der Rock einer Bewohnerin. Für die Ich-Erzählerin Stevie in jedem Fall: das erste Haus, dem sie traut.

Sophia Merwald

Sperrgut

Park x Ullstein Verlag, Berlin

304 Seiten

22 Euro

„Ich habe mich entschlossen zu bleiben, ohne eine Nacht hier geschlafen zu haben. Wie ein Findelkind habe ich nichts gesucht, sondern wurde gefunden.“

Die Sprache des Romans, das ganze Setting erinnert ans Märchenhafte, Mythische, aber immer bleibt es angebunden an unsere Realität. „Lusthansa“ ist das beste Beispiel: Ein Buchstabe nur trennt das windschiefe Märchenhaus, das aus nichts als Resten besteht und Randständigen Unterschlupf bietet, von der „Lufthansa“, Sinnbild von Ingenieurskunst, Wohlstand, Freiheit. Ein Buchstabendreher – und schon stehen Lebensentwürfe westlicher Gesellschaften infrage: Wo spürt man Freiheit? Im Flieger oder in der Distanz zur Gesellschaft? Andere Frage: Was schafft Sicherheit? Ingenieure oder Solidarität? Oder: Wie stellt sich Nähe zum Himmel ein?

Liebesgeschichte zweier Verlorener

Stevie findet ihre Antwort bei Maj, einer Frau, die ihr im Bus auf dem Weg nach Kummerfeld auffällt. Sie verabreden, verlieben sich und wohnen bald zusammen: in Kristallomas Lusthansa.

„Wir sind verblitzt, wenn wir uns ansehen, und das genügt uns als Gespräch. Das genügt uns als Verständigung, denn es gibt kein größeres Wort, als den eigenen Blitz im anderen zu erkennen. Eine Sternschnuppe ist nicht schön, ein Blitz nicht hässlich. Unsere Worte vergehen sich vor einem anderen Himmel. Besser als verblitzt gibt es nicht.“

Auch die Liebesgeschichte von Stevie und Maj ließe sich im Sound realistischer Liebesliteratur erzählen: Beide Frauen bringen Verletzungen mit, abwesende Mütter, brutale Väter. Sie enttäuschen einander – und das verschweigt Sophia Merwald nicht. Wichtiger aber ist ihr, sie als „glitzernde Verbündete“ zu fassen zu kriegen, eine Sprache zu finden, die auf das Schwebende, Flirrende, auf die Poesie dieser Beziehung besteht. Selten ist so eine Sprache, gerade wenn von Figuren erzählt wird, die am Rand der Gesellschaft leben.

Bedrohtes Glück

Dass diese Liebe allerdings fragil und Lusthansa bedroht ist: Das ist von der ersten Seite an klar. Und irgendwann kommen dann auch die Briefe. Post von Behörden, Aufforderungen, das Gelände zu räumen, die Schmierestehen nötig machen, vergebliche Versuche, sich dem Ordentlich-Ordnenden zu entziehen:

„Am Abend ist Maj dran. Das Schmierestehen beginnt mit der Dunkelheit, noch läuft die Sonne. Von Majs Hals bis zu den Zehenspitzen hängt ein Hemd aus unserem Fundus. Über die vielen Löcher hat Kristalloma Flicken in Sternenform genäht. Maj stopft das Hemd in ihre Hose, sodass sie ab dem Bund im Himmel steht. Es wird ihr schnell zu heiß und sie lässt es wieder um ihre Beine flattern. Sie ist ein ganzer Himmel und sagt, das reicht für eine Nacht.“

Das Märchen von Sophia Merwald geht nicht gut aus, aber trotzdem gelingt hier etwas, das zuletzt Martina Hefter wagte in ihrem Roman „Hey guten Morgen, wie geht es dir?“. Merwald begnügt sich nicht damit, mit ihren verrückten, randständigen Figuren an den Idealen moderner Wohlstandsgesellschaften zu kratzen. Sie findet mit ihnen neue Bilder – für das gute Zusammenleben, Solidarität, Schönheit.